



Interview mit Hansjörg Fink

Das Interview mit Hansjörg Fink (HF) wurde im Januar 2018 von Andreas Mössinger (AM) per E-Mail geführt.

AM: Lieber Hansjörg, es freut mich sehr, Dich als Vertreter des Bereichs der Jazz- und Unterhaltungsmusik aus dem Kreis der Künstler und Dozenten des IPV-Symposiums Weimar 2018 hier im Interview vorstellen zu können. Danke, dass Du zu diesem Interview bereit bist.

Obwohl Du ja aus Baden-Württemberg stammst und auch mir ganz bekannte Lehrer hattest, sind wir uns bislang noch nicht bewusst begegnet. Das Interview und das Treffen in Weimar ist gerade deshalb vielleicht auch um so spannender für mich.

Wie oft in den Interviews soll meine erste Frage gehen über Deinen frühen Werdegang bis zum Eintritt in Dein Studium.

Wie kamst Du ganz am Anfang zur Posaune? Dann zu Deinem Elternhaus und Deinem Umfeld, Deinen Lehrern, wie haben sie an Deinem Werdegang mitgewirkt oder ihn beeinflusst? Gibt es wichtige Schlüsselerlebnisse?

HF: Ich stamme aus einer Handwerkerfamilie, meine Eltern spielten keine Instrumente, kümmerten sich jedoch früh um unsere musikalische Ausbildung: Früherziehung, Blockflöte und dann ein paar Jahre Trompete an der hiesigen Musikschule. Privat bekam ich Klavierunterricht, ein altes Bechstein-Klavier wurde gebraucht angeschafft und wurde allerdings erst etwas später von mir „entdeckt“. Die Nichte meines Klavierlehrers schwärmte mir von der Städtischen Jugendkapelle in Aalen vor und nahm mich zu einem Gespräch mit dem damaligen Leiter mit. Er sah sich meine Lip-

Kurze Biografie:

Hansjörg Fink, 1969 in Aalen geboren, erhielt bereits früh eine fundierte und stilübergreifende Ausbildung bei Paul Schreckenberger (Klassische Posaune), Bobby Burgess (Lead- und Jazzposaune) und Klaus Wagenleiter (Harmonielehre, Arrangement und Komposition).

Er war Posaunist im Heeresmusikkorps in Stuttgart-Bad Cannstatt und Mitglied im Bundesjazzorchester unter Peter Herbolzheimer.

Sein Musikstudium führte ihn an die Amsterdamer Hochschule der Künste in Hilversum / Niederlande; dort studierte er Jazz und Populärmusik bei Bart und Erik van Lier, klassische Posaune bei Ben van Dijk.

Seit 1996 ist Hansjörg Fink Soloposaunist im World Famous Glenn Miller Orchestra und mit diesem regelmäßig auf Tournee. Darüber hinaus ist er als freischaffender Musiker tätig. Im Rahmen von Konzerten, CD-Produktionen sowie Rundfunk- und Fernsehaufnahmen ist er regelmäßig mit renommierten Bigbands Europas zu hören, darunter die WDR Big Band, die SWR Big Band, das Jazz Orchestra of the Concertgebouw Amsterdam und die Paul Kuhn Big Band. Konzertreisen in über 70 Ländern führten ihn durch Europa und in Großstädte aller Kontinente.

Hansjörg Fink fühlt sich als Leadspieler, Satzspieler und Solist den unterschiedlichsten Musikstilen verbunden und ist in Bigbands, Musical- und Theaterproduktionen, Popbands und auf den großen Jazz-Festivals ebenso zu Hause wie in Sinfonieorchestern, Kammermusikensembles und bei Soloprojekten. Hansjörg Fink ist auf mehr als 70 CD-Produktionen zu hören (Stand 2017), darunter auch eigene Produktionen.

Von 2011 bis 2015 lehrte Hansjörg Fink an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar im Fach Jazzposaune, Ensembleleitung und leitete das Jazzorchesters der Hochschule. Als Dozent für Big Band und Posaune folgt er regelmäßig europaweit Einladungen zu Jazz-Workshops.

www.hansjoergfink.com

Soloprojekte: www.musikfuerorgelundposaune.de ;

www.finkkoernerduo.com

pen an und meinte, ich wäre sehr geeignet fürs tiefe Blech und sollte Tenorhorn lernen. Der Musikdirektor wechselte bald und damit auch mein Lehrer, der jetzt Udo Lüdeking hieß und mich bald fragte, ob ich Posaune lernen möchte. Wir brauchten dringend Posaunisten, und er dachte wohl, dies wäre etwas für mich. Ich hatte damals ein Leihinstrument und war nicht sehr begeistert von der Idee, allerdings nicht aus musikalischen Gründen. Ich dachte sofort: Jetzt muss ich mein Tenorhorn abgeben! Zu dieser Zeit verdiente ich mir als Turm- und Beerdigungsbläser in einem Blechbläserquartett für einen Schüler ein ordentliches Taschengeld, was ich nicht missen wollte. Mein Musikdirektor hat mir dann angeboten, dass ich mein Tenorhorn als Leihinstrument behalten darf und eine Posaune hinzukommt: Deal!! Das war mein Start, nicht freiwillig, aber folgenswer. Dann ging alles relativ schnell: Ich habe das Instrument in der Städtischen Jugendkapelle Aalen gelernt, habe dort in unterschiedlichsten Besetzungen gespielt (Blechbläserensembles, Dixielandband, Sinfonisches Blasorchester), wurde bald im lokalen Sinfonieorchester in Aalen für Projekte angefragt und begann auch, in den lokalen Big Bands zu spielen.

Das ging mit 17 Jahren so richtig los, und die Liebe zur Posaune war entfacht.

Mein Handballsport, bis dahin mein wichtigstes Hobby, wurde auf den zweiten Platz verwiesen. Mein erster, „echter“ Posaunenlehrer wurde dann Prof. Paul Schreckenberger in Mannheim, bei dem ich auf Empfehlung eines Posaunenkollegen aus der Bigband vorgespielt habe. Dort durfte ich dann während meiner Schulzeit zum Unterricht kommen. Erst 2 Stunden mit der Bahn nach Mannheim, 45min Unterricht und dann wieder 2 Stunden retour. Als ich meinen Führerschein hatte, bekam ich das Auto meiner Eltern für diese Fahrten. Zu den regionalen Big Bands kam bald das Landesjugenjazzorchester Baden-Württemberg unter Leitung von Prof. Bernd Konrad hinzu, dessen Posaunendozenten dann auch schon mächtig Eindruck auf mich machten. Hier lernte ich Jiggs Whigham und Bobby Burgess kennen. Das Vorspiel für das Bundesjazzorchester unter der Leitung von Peter Herbolzheimer war der nächste Schritt für mich, ich glaube es war die 3. Generation des Bujazzo mit u.a. Posaunenkollegen, wie Nils Wogram, Günter Bollmann und Jürgen Neudert. Aus den anderen Sätzen könnte ich auch noch viele Namen nennen, die heute in der Jazzwelt sehr bekannt sind.

Gerne möchte ich die Gelegenheit nutzen, eine Lanze zu brechen für die Organisation und Arbeit der Landes- und Bundesjugendorchester in Deutschland. Diese Arbeit ist so wichtig und fruchtbar für junge Musiker, man lernt so viel, der musikalische Horizont wird erweitert und man schafft sich bereits früh ein Netzwerk von besonderen Musikern.

Viele lehrreiche Arbeitsphasen, tolle Auslandsreisen und Konzerttourneen mit diesen außergewöhnlich talentierten Musikern und beeindruckenden Dozenten haben mich sehr geprägt und mich gut auf mein Studium vorbereitet. Das Abi war geschafft, und ich hatte mich für das Heeresmusikkorps der Bundeswehr in Stuttgart beworben, wurde angenommen und konnte mich hier optimal auf mein Studium vorbereiten, Orchestererfahrung sammeln, regelmäßig Kammermusik spielen, viel Üben und reichlich Erfahrung mit hervorragenden Kollegen sammeln. Fast alle der in meiner Zeit dort angenommenen Wehrpflichtigen studierten später (z.T. sehr erfolgreich) Musik in den unterschiedlichsten Richtungen. Zu dieser Zeit hatte ich drei wichtige Lehrer, Prof. Paul Schreckenberger in Mannheim für die klassische Ausbildung, Bobby Burgess als Lead- und Jazzposaunist und Klaus Wagenleiter (Pianist der SWR Bigband) für Komposition und Arrangement. Somit bekam ich bereits früh eine solide Vorbereitung für mein späteres Studium.

AM: Erzähle uns doch über Deine Zeit im Studium bis zu Abschluss.

HF: Hilversum in den Niederlanden als Studienort zu wählen, war für mich die perfekte Entscheidung. Damals war sie die größte Hochschule für Jazz in Europa mit drei Bigbands, die immer voll besetzt waren, so dass man sich seinen Platz dort erst erspielen musste!

Ich begann bei Bart und Erik van Lier in der Jazzabteilung mit einer Klassengröße von über 20 Posaunisten!! Was für ein Input!!

Nach einem halben Jahr konnte ich in Absprache mit meinen Lehrern und der klassischen Hochschulleitung bei Ben van Dijk parallel „Klassische Posaune“ hinzufügen.

Die Schulleitung war erst sehr skeptisch, warnte mich vor der vielen Arbeit, die ich mir dadurch aufbürde, um zwei kompletten Studiengängen zu folgen, wollten mir aber durchaus die Chance geben, es zu versuchen. Dafür bin ich sowohl der Schule, als auch Bart und Ben noch heute sehr dankbar, mir dies ermöglicht und mich dabei unterstützt zu haben. Für mich war das genau richtig, und ich konnte eine sehr breite Ausbildung genießen.

Bereits in den ersten Wochen meines Studiums begann ich, in unterschiedlichsten Bigbands, Combos, Popbands und Kammermusikensembles zu spielen und wurde bald auch zu Theaterproduktionen, CD- und Studioproduktionen und erste Tourneen eingeladen.

Während meines Studium konnte ich als Aushilfe bereits regelmäßig bei renommierten Orchestern wie z.B. dem Metropole Orchestra, der Ebony Band Amsterdam, und unterschiedlichsten Bigbands in den Niederlanden Erfahrungen sammeln. 1994 wurde ich festes Mitglied im Dutch Jazz Orchestra unter Leitung von Jerry van Rooyen. Dort spielten u.a. Jan Oosthof, Erik Veldkamp, Ruud Breuls, Ack van Rooyen, John Ruocco, Erik Ineke, Rob van Bavel, Ilya Reijngoud, Martijn Sohier, Ben van Dijk, mit denen ich fast ein Duzend CD's aufnehmen und viele Konzerte in den Niederlanden spielen durfte.

Ein besonderes Erlebnis war unsere Einladung der Ellington- und Strayhorn-Familien nach Pittsburgh (Pennsylvania/USA), wo wir unsere CD „Portrait of a Silk Thread“ vorstellen sollten, die in Amerika große Beachtung fand.

Von 1991 bis 1994 war ich Mitglied im Bundesjazzorchester unter Peter Herbolzheimer (siehe oben).

1995 beendete ich im Sommer mein Jazzstudium und im Winter mein Klassikstudium, fühlte mich pudelwohl in den Niederlanden, war von Hilversum nach Amsterdam umgezogen und hatte glücklicherweise einen vollen Terminkalender mit den unterschiedlichsten Produktionen, Projekten und Tourneen.

AM: Welche Engagements und Projekte bestimmten in der folgenden Zeit und bis heute Deine Arbeit, welche Persönlichkeiten - Kollegen, Zusammenhänge - Ensembles, CDs, Erlebnisse - Geschichten?

HF: Mittlerweile sind ca. 20 Jahre vergangen, alles aufzuzählen, was erwähnenswert ist, würde diesen Rahmen deutlich sprengen, deswegen möchte ich versuchen kurz die wichtigsten Stationen zu skizzieren: Direkt nach meinem Studium bekam ich nach ein paar kurzen Aushilfstätigkeiten das Angebot, als festes Mitglied im „World Famous Glenn Miller Orchester“ unter der Leitung von Wil Salden (www.glenn-miller.de) eine feste Stelle anzutreten. Das war 1996 und für mich als junger Posaunist eine großartige Möglichkeit, die ich natürlich ergriff und bis heute aktiv ausübe. In dieser Zeit habe ich bei mittlerweile sicher deutlich mehr als 2.000 Konzerten viel Erfahrung gesammelt und Routine entwickelt, die für meine gesamte Laufbahn hilfreich war und ist, mit großartigen Kollegen zusammengearbeitet und in den meisten großen Konzerthäusern in Europa auf der Bühne stehen dürfen. Das sehe ich als großes Privileg. Gerade jetzt befinde ich mich auf einer Tour durch Tschechien mit 15 Konzerten, alle sind ausverkauft, in Prag spielten wir an zwei Tagen 3 Konzerte!



Glenn Miller Orchestra, Kaluga (Russland), beim Soundcheck (11/2017), © privat

AM: Bleiben da nicht eigene Projekte oder Engagements, die man als (Jazz-) Musiker ja unbedingt auch braucht, mehr oder weniger auf der Strecke?

HF: Durch die sehr schlaue „Aushilfsspolitik“ unseres Orchesterleiters und eine Auswahl an erstklassigen Kollegen, die einspringen, kann ich auch regelmäßig andere Projekte und Konzerte annehmen, bzw. eigene Projekte vorantreiben. Davon habe ich die Jahre über sehr profitiert und so auch mit anderen erstklassigen Orchestern, Bands und Produktionen arbeiten können. Als Beispiel nur die wichtigsten und wahrscheinlich bekanntesten darunter: Dutch Jazz Orchestra, hr Big Band, Jazz Orchestra of the Concertgebouw Amsterdam, Metropole Orkest, Paul Kuhn Big Band, SWR Big Band, Thilo Wolf Big Band, WDR Big Band, Orchester von Hugo Strasser und Hazy Osterwald und meine Mitarbeit bei mehr als ein Dutzend Musical- und Theaterproduktion europaweit, bei denen ich ausgeholfen oder fest gespielt habe. (www.hansjoergfink.de).

Sehr prägend waren meine Aushilfstätigkeiten bei der WDR Bigband zwischen 1998 und 2013 und dem Jazzorchester of the Concertgebouw Amsterdam zwischen 1999 und 2011.

In diesen Jahren spielte ich regelmäßig viele Produktionen (u.a. auch zahlreichen CD-Produktionen) mit diesen großartigen Bigbands und hatte dadurch die Möglichkeit, europaweit Bigband-Jazz auf höchsten Niveau auszuüben und mit vielen bekannten Jazzgrößen von Weltformat spielen zu dürfen, die entweder als Teil der Band, als Gastsolist oder als Orchesterleiter engagiert waren. Eine grandiose Zeit, in der ich mit diesen Bands auch weltweit touren durfte (z.B. China, Japan, USA, Europa, Südafrika).

Während dieser Zeit wurde auch ein mir sehr ans Herz gewachsene Soloprojekt mit Elmar Lehnen, Basilika-Organist aus Kevelaer, aus der Taufe gehoben.

Wir lernten uns 2008 über eine Aufführung des Mozart-Requiems kennen, das er dirigierte und bei dem der 1. Posaunist seines Orchesters kurz vor der Aufführung

krank wurde. Meine Frau sang im Chor, und er hat erfahren, dass ich Posaunist bin und mich gefragt, ob ich einspringen könnte. Eine Altposaune hatte ich zwar im Keller liegen aber schon Jahre nicht mehr benötigt. Deswegen konnte ich nur anbieten, die erste Posaune auf der Tenorposaune zu spielen. Gesagt, getan, es war ein sehr anstrengender Auftritt, aber unser erstes Kennenlernen und der Beginn einer sehr freundschaftlichen und fruchtbaren Zusammenarbeit.

Jetzt spielen wir seit mittlerweile 10 Jahren zusammen, schreiben unsere eigene Musik und arbeiten gerade an unserer dritten CD „SIEBEN“, die wir im April in Kevelaer (mit dem Label audite) aufnehmen werden und haben unsere Programme in den letzten Jahren schon in vielen beeindruckenden Kirchen (mit den dazugehörigen Orgeln!!) präsentieren dürfen. (www.musikfuerorgelundposaune.de).

Ein weiteres, mir sehr wichtiges Soloprojekt ist meine Zusammenarbeit mit dem Kölner Pianisten Gero Körner (www.gerokoerner.com). 2017 begonnen, das erste Album bereits herausgebracht, spielen wir die Musik, die uns berührt und wichtig ist. Egal in welchem Genre, egal welche Stilistik, wir bearbeiten diese für unser DUO und bewegen uns im



Fink Körner Duo (05/2017), © Lukas Hauertz

Pop, der Klassik, dem Jazz, der Filmmusik und präsentieren ebenfalls eigene Kompositionen. Es macht unglaublich viel Spaß, diese Bereiche miteinander zu verbinden und unterschiedlichste Thematiken aufzugreifen und zu interpretieren. (www.finkkoernerduo.com)

AM: Hattest Du in dieser Zeit auch die Möglichkeit, pädagogisch zu arbeiten und was kannst Du uns dazu berichten?

HF: Für eine konstante pädagogische Arbeit, die eine regelmäßige Unterrichtstätigkeit erfordert, war ich einfach zu viel unterwegs. Ich wurde ein paar mal gefragt, musste aber immer wieder absagen, obwohl ich sehr gerne unterrichtete! Möglich waren Dozenturen bei Arbeitsphasen von Bigbands (z.B. Landesjugendjazzorchester Niedersachsen und Thüringen) und Workshops für Posaune, Jazzimprovisation oder Bigband).



H. Fink, E. Lehnen (2013), © Dr. Jochen Post

2010 wurde ich gefragt, ob ich mir eine Lehrtätigkeit in Weimar an der Hochschule für Musik Franz Liszt vorstellen könnte. Diese Aufgabe hat mich sehr gereizt, und ich habe mich beworben und bekam die Stelle, die ich dann versuchte, in meine Tätigkeiten einzubinden, was nicht leicht, aber auch nicht unmöglich war.

Von 2011 bis 2015 war ich Lehrbeauftragter in Weimar für Jazzposaune, Ensembleleitung und leitete am Ende meiner Tätigkeit auch noch die Bigband der Hochschule, was mir sehr viel Spaß bereitete. Trotzdem musste ich leider feststellen, dass ich aufgrund der zeitintensiven Tätigkeit an der Hochschule und meinen dort gewachsenen Aufgaben zeitlich an meine Grenzen gekommen bin.



Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar:
Jazzorchester Probe, © Ina Schwanse



Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar:
CD Aufnahmen Posaunenensemble, 07/2014, © privat

Eine Festanstellung, die mir zeitlich mehr Luft gegeben hätte, war nicht möglich, deswegen habe ich mich einvernehmlich mit meinen dortigen Kollegen geeinigt, meinen Lehrauftrag zu beenden.

Ich habe dort so viel gelernt und Erfahrungen gesammelt, ich möchte diese Zeit nicht missen!

AM: Welche Übetekniken wendest Du an? Kennst Du ein Fitnessprogramm auf der Posaune?

HF: Selbstverständlich habe ich MEINE Übetekniken, spezielle Methoden und Programme.

Ich arbeite sehr viel an den Basics, da ich der Meinung bin, hier liegt die Essenz und die Grundlage für eine solide Ent-

wicklung, egal in welche Richtung. Glissando-Übungen gehören dazu, die Luft muss fließen, warme und konstante Luft muss durchs Instrument, der Klang, von dem der Spieler bereits vor dem Blasen eine klare Vorstellung haben muss, muss sich entfalten und zwar auf allen 7 Positionen gleich! Diese von verschiedenen Grundtönen aus und, ebenfalls sehr wichtig!, immer in einem rhythmischen Kontext. Tonleiterübungen in unterschiedlichster Form mit unterschiedlichsten Intervallsprüngen durch alle 12 Tonarten gehören ebenfalls dazu. Erst muss alles sauber intoniert sein, dann erst auf Geschwindigkeit! So entwickle ich eine gute Ausgewogenheit über das gesamte Posaunenregister. Die spezielle



Glenn Miller Orchestra, Konzert in Bukarest, 3/2017
© Midnight Studio Gabriel Isac - Bukarest

Art der Übung ist zweitrangig – es gibt so viele unterschiedliche Möglichkeiten diese Dinge zu üben, so viele Schulen zeigen Beispiele. Gerne ermutige ich meine Studenten dazu, sich einen Überblick über die vorhandenen Schulen zu verschaffen und selbstständig für sich passende Übungen zu entwickeln, kreativ und abwechslungsreich zu sein.

AM: Dein Rat an Jazz-Anfänger: Wie kommt man am besten von der klassischen Spielweise zur Fähigkeit der Jazz-Improvisation?

HF: Einfach anfangen, ausprobieren und spielerisch starten. Sich kurze, kleine Phrasen ausdenken, diese spielen und in andere Tonarten übertragen. Bekannte Melodien oder Fragmente auswendig spielen, mit „Ausdruck“ spielen, kleine Variation anbringen, umspielen, etwas abändern, versuchen neu zu gestalten, etwas „eigenes“ daraus machen. Sich einfach trauen, frei zu spielen – oft ist viel mehr möglich, als man denkt. Aus einfachem Tonleitermaterial kann man sich kleine Melodien ausdenken, diese in einen rhythmischen Kontext bringen und die Fragmente variieren, umspielen und in verschiedenen Tonarten spielen. Das kann jeder, egal welches Niveau er hat. Wichtig ist, sich zu trauen...

Für eine solide Auseinandersetzung und eine grundlegende Erlernung sind theoretische und harmonische Vorkenntnisse erforderlich, bzw. zu erwerben, die dann auf die Posaune übertragen werden. Harmonisches und melodisches Verständnis muss sich angeeignet werden, Akkordfolgen, passende Tonleitern müssen studiert werden.

Ganz wichtig: Viele Musikbeispiele und Aufnahmen, viele Improvisationen anhören, transkribieren, analysieren (No-

tenwahl, Phrasierung, Timing, etc.) und auf dem Instrument lernen, auf andere Tonarten übertragen, Das ist dann schon sehr Zeit aufwendig frei nach dem Motto: Wenn Du Dich vertiefst in diese Materie, merkst Du immer mehr, wie viel mehr es noch zu entdecken gibt. Das darf einen aber nicht frustrieren, sondern sollte motivieren, um vieles kennenzulernen und später daraus eine eigene „Sprache“, seinen eigenen Stil zu entwickeln.



Glenn Miller Orchestra, Moskau, 11/2017, © Erik Veldkamp

AM: Was sind Deine besonderen Ziele in der Jazzpädagogik, Satzarbeit, Rhythmus und Phrasierung?

HF: Bei meiner pädagogischen Arbeit im professionellen Bereich ist mir wichtig, dass meine Studenten solide ausgebildete Posaunisten werden, die in der Lage sind, auf dem weiten und sehr umkämpften freien Arbeitsmarkt alle Aufgaben eines Jazzposaunisten bewältigen zu können.

Einen Chorus zu improvisieren gehört selbstverständlich auch dazu, jedoch auch sehr gute Blattlesefähigkeiten in allen posaunenrelevanten Schlüsseln, in Sätzen gut zu spielen und sich gut zu mischen mit den anderen Instrumenten (z.B. Bigband-Satz, Popband-Bläusersatz, Theater/Musical – gemischter Satz) und die entsprechenden Aufgaben zu bewältigen (Lead spielen, folgen können, in der Lage sein, seine Funktion im Ganzen zu finden).

Die Phrasierung ist ebenfalls ein wichtiges Thema, das oft unterschätzt wird. Wir spielen oft aus unterschiedlichstem Notenmaterial, das jedoch in seinem Kontext der Stückes (z.B. Swing, Latin, Ballade, usw.) sehr unterschiedlich gespielt werden muss. Wie lange sind Noten, wie „fett“ muss eine Viertel auf dem Beat gespielt werden, etc. – es gibt diesbezüglich so viele unterschiedliche Interpretationskriterien, die man erlernen muss, um gut und schnell das Geforderte anzubieten.

Das wird durch viel Hör- und Spielerfahrung geschult, verbessert und optimiert. Die Liebe zum Detail hilft hier weiter und verschafft eine solide Basis.

AM: Was wird der Schwerpunkt bei Deinem Workshop in Weimar?

HF: Das werde ich noch mit Christian Sprenger abstimmen, angeboten habe ich drei unterschiedliche Bereiche: Improvisation für Anfänger, die jedoch auf ihrem Instrument gut spielen können.

Dabei werde ich viele Tipps und Ideen geben, wie man vorgehen kann, mit seinen bestehenden Kenntnissen und Fähigkeiten direkt zu starten. Siehe auch, was ich oben bereits beschrieben habe.

Gerne würde ich auch Satzarbeit anbieten, d.h. kleine Posaunenensembles formieren, mit denen ich Stücke oder einzelne Sätze erarbeiten werde. Material dazu habe ich viel, immer angepasst an die Fähigkeiten der Spieler.

Auch könnte ich mir eine Vorstellung meiner „Basis“-Arbeit vorstellen, die darauf abzielt, sich darüber bewusst zu werden, wie möchte ich klingen, was möchte ich „erzählen“, Sound anzubieten, sich posaunistisch zu artikulieren. Dabei zählt nicht, wie gut kann ich bereits Posaune spielen, sondern inwieweit traue ich mich alles abzurufen, was bereits vorhanden ist und habe ich überhaupt eine klare Vorstellung davon, wie ICH klingen möchte?

Dies beginnt bereits bei „einfachen“ Basis- und Einspielübungen, die ich sehr gerne vorstelle, erläutere und, ganz wichtig, das Gehörte kommentiere, um einen schnellen Lerneffekt zu erzielen und das Bewusstsein für den eigenen Klang zu schärfen. Diese Arbeit liegt mir sehr am Herzen, denn hier liegt meiner Meinung nach die Essenz und die Kraft des musikalischen Ausdrucks.

Wenn hier alles stimmt, ist die Basis geschaffen, um sich allen Aufgaben zu stellen – das wird leider häufig unterschätzt und sorgt dann später für Probleme und Frust!

Nicht zu vergessen ist das Konzert mit den BoneBeatz, das ich beim Symposium geben werde. Während meiner Weimar-Zeit habe ich das Ensemble zusammen mit Oliver Witzel gegründet.

4 Posaunisten (Simon Harrer, Professor für Jazzposaune in Dresden, Oliver Witzel, 1. Posaunist im Polizeimusikorps Thüringen, Georg Maus (Bassposaunist SWR Bigband und ich) und mit einer grandiosen Rhythmusgruppe, Matthias Bätzel (Piano), Matthias Eichhorn (Kontrabass) und Jan Roth (Schlagzeug).



Bonebeatz, 10/2013. © Guido Werner

Dort stellen wir ein sehr abwechslungsreiches Programm vor und präsentieren sehr schöne Posaunensätze und spannende Soli!

AM: Noch eine kurze Notiz zu Deinem Privatleben (Familie, Sport, Essen, Hobbys, etc.).

HF: Ich lebe mit meiner Frau und meinen beiden Söhnen in Nettetal, sehr ländlich am Niederrhein, direkt an der Grenze zu den Niederlanden, sehr zufrieden in einer sehr schönen Umgebung, liebe leckeres Essen und guten Rotwein! Ich jogge sehr gerne, was mich fit hält, und einen guten Ausgleich zu meiner Arbeit darstellt, treffe mich sehr gerne mit Freunden und liebe es mit meiner Familie zu reisen! Das versuchen wir regelmäßig zu organisieren und konnten so schon viele tolle Städte und Länder kennenlernen.

AM: Lieber Hansjörg, herzlichen Dank für dieses doch ziemlich umfassende Interview, durch das wir über Deinen Werdegang und Deine Arbeit einen sehr guten Vor-Eindruck erhalten konnten. Im Blick auf das Treffen in Weimar können wir ja jetzt als Freunde der Jazzposaune besonders auf Deinen Workshop und das Konzert von BoneBeatz gespannt sein. Für Dich und deine Familie die besten Wünsche und bis bald in Weimar!


